



# Jüdisches Museum Berlin

Zwei Jahrtausende Deutsch-Jüdische Geschichte

## Textnoten zur kleinen Geschichte jüdischen Fußballs

1)

„Die Geburtsstunde des modernen Fußballs schlug im Jahr 1863, als in London die Vertreter verschiedener Vereine und Schulen einen nationalen Fußballverband gründeten und sich in ihrer Mehrzahl auf eine erste Vereinheitlichung der Regeln einigten. Vorläufer des Spiels gab es bereits seit dem Mittelalter, doch diese kannten kaum Regeln, keine festgelegten Mannschaften und ein hohes Maß an Gewalt, auf das die Obrigkeit mit Verboten reagierte.“ Franz-Josef Brüggemeier, Ulrich Borsdorf und Jürg Steiner (Hg.), *Der Ball ist rund. Katalog zur Fußballausstellung im Gasometer Oberhausen im Centro. anlässlich des 100-jährigen Bestehens des Deutschen Fußball-Bundes 12. Mai bis 15. Oktober 2000*, Essen: Klartext Verlag 2000, S. 78, 91-94.

2)

Bernd-M. Beyer, „Walther Bensemann – ein internationaler Pionier“, in Dietrich Schulze-Marmeling (Hg.), *Davidstern und Lederball. Die Geschichte der Juden im deutschen und internationalen Fußball*, Göttingen: Verlag Die Werkstatt 2003, S. 82-100, hier S. 87. Zitiert nach „Der Kicker“, Nr. 34/1930.

Vgl. Dietrich Schulze-Marmeling, *Fußball. Zur Geschichte eines globalen Sports*, Göttingen: Verlag Die Werkstatt 2000, S. 63ff.

Bensemann war als „Delegierter am Gründungsakt des DFB in Leipzig“ beteiligt. In Dietrich Schulze-Marmeling, *Der Mann, der den Fußball nach Deutschland brachte. Das Leben des Walther Bensemann*, Göttingen: Verlag die Werkstatt 2003, S. 537-539, hier S. 539.

3)

Siehe Karl Planck, *Fußlümmelei – Über Stauchbeinspiel und englische Krankheit*, Münster, Hamburg, München, Berlin, Wien, London: Lit Verlag 2004 [orig. Stuttgart 1898].

Sie auch Lutz Maurer, „Friedrich Torberg und der Sport“, in *aviso – Zeitschrift für Wissenschaft und Kunst in Bayern* (Hrsg: Bayerisches Staatsministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst), Ausgabe 3/2002, S. 13.

Zitiert auch in Dietrich Schulze-Marmeling, „Friedrich Torberg – Schriftsteller und Fußballfan“ in Dietrich Schulze-Marmeling (Hg.), *Davidstern und Lederball. Die Geschichte der Juden im deutschen und internationalen Fußball*, Göttingen: Verlag Die Werkstatt 2003, S. 300-313, hier S. 300.

4)

Helmut Böttiger, *Schlußball. Die Deutschen und ihr Lieblingssport*, Frankfurt am Main: Suhrkamp 2006, S. 69.

5)

“These Israelis must be crazy,” was the general opinion in the Netherlands when Ajax drew Hapoel Haifa in the UEFA Cup in 1999. The Hapoel chairman spoke of ‘a Jewish derby’ and ‘our brothers in Amsterdam,’ while the Israeli journalist Eli Schvidler was quoted in the Dutch press as saying that Ajax was ‘probably the most Jewish club in the world and certainly the most popular team in Israel.’” Simon Kuper: *Ajax, the Dutch, the War. Football in Europe During the Second World War*, London: Orion 2003, S. 193.

„Ajax war kein jüdischer Klub, aber stets mit einer großen jüdischen Fanbasis“ - „Die Gründe, warum sich eine besondere Beziehung zwischen Ajax und den Amsterdamer Juden entwickelte und der Klub viele jüdische Bürger mobilisierte, waren somit primär geografischer Natur.“ Dietrich Schulze-Marmeling, „Fahrräder, Juden, Fußball: Ajax Amsterdam“, in Dietrich Schulze-Marmeling (Hg.), *Davidstern und Lederball. Die Geschichte der Juden im deutschen und internationalen Fußball*, Göttingen: Verlag Die Werkstatt 2003, S. 390-418, hier S. 399, S. 401.



Siehe auch Tobias Kaufmann, „Das jüdische Derby“, in *Jüdische Allgemeine*, 3. November 2005.

„Nichtsdestotrotz firmieren MTK und Austria, aber auch Ajax Amsteram und in London Tottenham Hotspur bei gegnerischen Fans unverändert als ‚Judenklubs‘. [...] Im Fall von Ajax und Tottenham führte dies zur Konterkarierung des gegnerischen Antisemitismus durch einen militanten Pro-Semitismus bzw. sympathisch-scurrilen Akt pro-jüdischer Solidarität, bei dem sich auch Tausende von Nicht-Juden zu Juden erklärten.“ Dietrich Schulze-Marmeling, „Einführung“, in Dietrich Schulze-Marmeling (Hg.), *Davidstern und Lederball. Die Geschichte der Juden im deutschen und internationalen Fußball*, Göttingen: Verlag Die Werkstatt 2003, S. 11-24, hier S. 22-23.

6)

„Bereits am 22. März 1933 hatte sich Kurt Landauer durch die neuen politischen Verhältnisse zum Rücktritt genötigt gesehen“ Dietrich Schulze-Marmeling: „‘Das waren alles gute Leute‘ – Der FC Bayern und seine Juden“, in Dietrich Schulze-Marmeling (Hg.), *Davidstern und Lederball. Die Geschichte der Juden im deutschen und internationalen Fußball*, Göttingen: Verlag Die Werkstatt 2003, S. 54-81, hier S. 65.

Vgl. Arthur Heinrich, *Der Deutsche Fußballbund. Eine politische Geschichte*, Köln: PapyRossa 2000, S. 140-145 („In führenden Stellungen der Verbandsinstanzen und Vereine nicht tragbar‘. Antisemitismus“).

„Einige Monate nach dem Triumph von Nürnberg [12. Juni 1932, siehe S. 62] waren dessen Architekten und Macher nicht mehr im Lande oder nicht mehr in offiziellen Funktionen beim FC Bayern. Erfolgscoach Richard Dombi und Jugendleiter Otto Beer, verantwortlich für die exzellente Nachwuchsarbeit des Klubs und ebenfalls jüdischer Abstammung, verließen München angesichts der politischen Entwicklung und gingen in die Schweiz.“ Dietrich Schulze-Marmeling, „‘Das waren alles gute Leute‘ – Der FC Bayern und seine Juden“, in Dietrich Schulze-Marmeling, *Davidstern und Lederball. Die Geschichte der Juden im deutschen und internationalen Fußball*, Göttingen: Verlag Die Werkstatt 2003, S. 54-81, hier S. 63.

7)

„Am 17.12.1911 feierte auf dem Münchener MTV-Platz mit Julius Hirsch erstmals ein jüdischer Spieler seinen Einstand in der deutschen Nationalelf“ In Dietrich Schulze-Marmeling, „Einführung“, in Dietrich Schulze-Marmeling (Hg.), *Davidstern und Lederball. Die Geschichte der Juden im deutschen und internationalen Fußball*, Göttingen: Verlag Die Werkstatt 2003, S. 11-24, hier S. 14.

Vgl. Karl-Heinz Schwarz-Pich, *Otto Siffling, der SV Waldhof und die Deutsche Fußball-Nationalmannschaft im Dritten Reich*, Kassel: Agon 1999.

Franz-Josef Brüggemeier, Ulrich Borsdorf und Jürg Steiner (Hg.), *Der Ball ist rund. Katalog zur Fußballausstellung im Gasometer Oberhausen im CentrO. anlässlich des 100-jährigen Bestehens des Deutschen Fußball-Bundes 12. Mai bis 15. Oktober 2000*, Essen: Klartext Verlag 2000, S. 192.

„Am 1. März 1943 wurde Hirsch nach Auschwitz deportiert, wo er ermordet wurde. [...] Aufgrund seiner ausweglosen Situation sprang Hirsch im Juli 1938 nach einem Besuch von Verwandten in Frankreich aus dem fahrenden Zug und wurde in eine psychiatrische Klinik eingeliefert.“ Nils Havemann, *Fußball unterm Hakenkreuz. Der DFB zwischen Sport, Politik und Kommerz*, Frankfurt am Main/New York: Campus Verlag 2005, S. 291.

Vgl. Erik Eggers, „Vom Platz gestellt. Der DFB und seine vergessenen jüdischen Spieler“, in *Allgemeine Jüdische Wochenzeitung*, 26. Oktober 2000, S. 15.

Vgl. Gerhard Fischer und Ulrich Lindner, *Stürmer für Hitler. Vom Zusammenspiel zwischen Fußball und Nationalsozialismus*, Göttingen: Verlag Die Werkstatt 1999, S. 207ff.



8)

Der Korrespondent Israel Posmantir berichtete: „Die Bergen-Belsener traten diesmal mit drei Reservespielern an. Es muss darauf hingewiesen werden, dass die Kaunitzer arische Spieler hinzuzogen, um die jüdischen Spieler besiegen zu können“ in: „Fußball-Liga in der Britischen Zone“ [aus dem Jiddischen von Nicholas Yantian] in: Sportbeilage, *Unzer Sztyme*, 15. Oktober 1946 (Heft 13) in: Hildegard Harck (übersetzt und bearbeitet): *Unzer Sztyme. Jiddische Quellen zur Geschichte der jüdischen Gemenden in der Britischen Zone 1945-1947*, Kiel: Landeszentrale für politische Bildung 2004, S. 48-49.

„Jedenfalls bestand in der US-Besatzungszone eine 1. Liga jüdischer DPs, die sich in zwei Staffeln aufteilte: die Dorem-Liga mit Oberbayern, Niederbayern und der Oberpfalz. [...] Darunter existierte [...] eine regionale 2. Liga für den ‚Rayon Franken‘.“ Werner Skrentny, „Hapoel Bayreuth gegen Makabi Münchberg – die Ligen der ‚Displaced Persons‘“, in Dietrich Schulze-Marmeling (Hg.), *Davidstern und Lederball. Die Geschichte der Juden im deutschen und internationalen Fußball*, Göttingen: Verlag Die Werkstatt 2003, S. 202-210, hier S. 205.

9)

„Als begabte Vereinsmeier gründeten die Flüchtlinge bald nach ihrer Ankunft [in Shanghai] Fußballmannschaften und sogar eine eigenständig Liga, die Jewish League, der acht Mannschaften angehörten.“ In Albert Lichtblau, „Kulturtransfer, Netzwerk und Schlammschlacht. Exilfußball in New York und Shanghai“, in Dietrich Schulze-Marmeling (Hg.), *Davidstern und Lederball. Die Geschichte der Juden im deutschen und internationalen Fußball*, Göttingen: Verlag Die Werkstatt 2003, S. 459-477, hier S. 468.

10)

Ignatz Bubis mit Edith Kohn: *Ich bin ein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens*, Kiepenheuer & Witsch, Köln 1993.

11)

„In seiner Jugend war er großer Anhänger der SpVgg Fürth, er hat sogar selbst einige Male als Kind hier Fußball gespielt. Diese Liebe zum Verein hat sich erhalten. Kissinger informiert sich regelmäßig über unseren Verein, er ist übrigens auch Mitglied und bekommt somit auch vier Mal im Jahr unsere Vereinsnachrichten nach Amerika gesandt. Auch unser Präsident Helmut Hack hält regelmäßigen Kontakt mit Herrn Kissinger.“ Persönliche Kommunikation mit Jürgen Schmidt, Archivar der SpVgg Greuther Fürth. Telefax vom 25. September 2000.

14)

Simon Kuper, *Ajax, the Dutch, the War. Football in Europe During the Second World War*, London: Orion 2003, S. 198.

Vgl. Detlev Claussen, *Béla Guttmann. Weltgeschichte des Fußballs in einer Person*, Berlin: Berenberg 2006.

15)

Michael Borgstede, „Bayern oder Brachot“, in *Jüdische Allgemeine*, 9. September 2004.

Tobias Kaufmann, „Steht auf, wenn ihr Juden seid!“, in: *Jüdische Allgemeine*, 25. November 2004.

Vgl. Franklin Foer, *How Soccer Explains the World*, New York: Harper, 2005, S. 65-88 („How Soccer Explains the Jewish Question“).

16)

“By representing the state of Israel, Rif’at Turk (thirty-four international performances between 1976 and 1986) and Zahi Armeli (played twenty-eight times between 1982 and 1986) symbolized the tension and contradictions inherent in being an Arab citizen in the Jewish state.”; “After a decade in which there were no Arab players on the national team [of Israel] (six years of which saw the Intifada in the West Bank and Gaza Strip, which may or may not be connected), two were called up in 1998: Najwan Ghayeb and Walid



Badeir became heroes of Arab street culture." Tamir Sorek, „Palestinian nationalism has left the field: A shortened history of Arab soccer in Israel“, *International Journal of Middle East Studies*, 35(3)/2003, S. 417-437, hier S. 430, 433.

„Einige Araber brachten es bis in die Nationalmannschaft des Judenstaates. Najwan Grayeb (Aston Villa), Walid Badir (Wimbledon), Avraham Tikva (Grasshoppers Zürich) repräsentierten Israel sogar in europäischen Ligen“ Stefan Mayr, „Zwischen Intifada und Champions League: Fußball in Israel“, in Dietrich Schulze-Marmeling, *Davidstern und Lederball. Die Geschichte der Juden im deutschen und internationalen Fußball*, Göttingen: Verlag Die Werkstatt 2003, S. 488-506, hier S. 503.

Vgl. Jürg Altwegg, „Glasgow, Jerusalem, Kabul“, in *Ein Tor, in Gottes Namen! Über Fußball, Politik und Religion*, München/Wien: Carl Hanser 2006, S. 129-151.

17)

Peter Stein, „Dynamo Assis pöbeln“, in *Jungle World*, 14. Dezember 2005.

„Gewalt und Rassismus im deutschen Fußball“, in *tagesschau.de*, 17. Februar 2006.

Moritz Reininghaus, „Kein Umgangston“ in: *Tagesspiegel*, 18. Januar 2006.

vgl. Mike Glindmeier und Jens Todt, „Ein ganz normaler Samstag“, *Spiegel online*, 2. April 2006.

Vgl. Martin Endemann, „Sie bauen U-Bahnen nach Auschwitz. Antisemitismus im deutschen Fußball“, in Gerd Dembowski und Jürgen Scheidle (Hg.), *Tatort Stadion. Rassismus, Antisemitismus und Sexismus im Fußball*, PapyRossa, Köln 2002, S. 80-89.

Michael John und Dietrich Schulze-Marmeling, „Haut's die Juden! Antisemitismus im europäischen Fußball“, in *Fußball und Rassismus*, Göttingen: Verlag Die Werkstatt 1993, S. 133-158.

Auch in England sind derartige Vorfälle bekannt „In 1989, when Spurs beat us at White Hart Lane for the first time for four years, there was an awful and disturbing ugliness in the Arsenal end after the final whistle, and seats were broken, and that was enough for me. The anti-Semitic chanting, even though Arsenal have just as many Jewish fans as Tottenham, is obscene and unforgivable...“ In Nick Hornby, *Fever Pitch*, London: Indigo 1992, S. 179.

18)

*LilaLaune* (Tennis Borussia Fanmagazin) Nr. 20/2000, S. 3, 4.

19)

„Zentralrat der Juden kritisiert Schäuble“, in *Süddeutsche Zeitung*, 10. April 2006 (Meldung der gfi/dpa);

„Bange Blicke Berlins nach Teheran. Kommt Ahmadineschad zur WM?“ in *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 8. April 2006.

Micha Brumlik, „Ahmadineschad darf auf keinen Fall zur WM eingeladen werden“ und Daniel Cohn-Bendit, „Da sollten die, Gastgeber jetzt ihre Freunde entsprechend empfangen – auch mit Demonstrationen“ beides in *tageszeitung*, 10. April 2006.

20)

David Beckham, *My Side*, London: Collins Willow 2004.

Über Tätowierungen im Judentum: Mordechai Becher, *The What, How and Why of Jewish Life*, New York: Shaar Press 2005, S. 287.

21)

“Over 30 companies are set to help South Africa secure this summer's Soccer World Cup, via hi-tech security products ranging from rocket-proof shields to cameras that can climb up poles and broadcast panoramic pictures to control centers.“ Yaakov Lappin, „Israeli firms to secure World Cup“, in *The Jerusalem Post*, 22. März 2010.